Diese verlieren dabei jeden Halt und alles Urtheil. Für diese beginnt nun auch das Widersinnige und absolut Geschmacklose seine kaum überwundene Anziehungskraft von Neuem auszuüben.

Ist auch auf der Weihnachts-Ausstellung von solchen Dingen wenig zu sehen, so braucht man doch nicht weit zu gehen, um es in den Schaufenstern unserer elegantesten Magazine zu finden. Von Jahr zu Jahr mehren sich die verrücktesten Sportartikel, es ist kaum mehr möglich denselben zu entrinnen, denn wer sie nicht kauft erhält sie zum Geschenke. Hand in Hand damit greift der Naturalismus immer weiter um sich. Warum auch nicht? — Wer Gothik, Renaissance, Barocke, Rococo, Zopf und obendrein Chinesen- und Japanesenthum gleichzeitig schön finden soll, der muss ganz anders künstlerisch geschult sein, als die große Menge, oder er sieht es als eine völlig unberechtigte Marotte an, wenn verlangt wird, er solle vor den Sport- und »Phantasie-Artikeln« plötzlich Halt machen. Dazu kommt noch, dass diese Erzeugnisse von jenem Markte ungemein begünstigt werden, der gegenwärtig in Europa die meisten Hände beschäftigt: beim Gros der Amerikaner ist nur solche Waare an Mann zu bringen. Natürlich fällt ein gut Theil davon auch für die heimatlichen Yankees ab, und sie beeilen sich, in den Besitz von Salonmöbeln aus Büffelhörnern und Lustern aus Reitpeitschen und Steigbügeln zu gelangen. Diese Formen der Bekämpfung der Langeweile waren stets vorhanden. »Le monde où l'on s'ennuie« liebte gerade dieses Genre von jeher und wird es immer lieben. Es wäre daher überflüssig, ihnen in diesen Blättern größere Beachtung zu schenken, wenn sie nicht, begünstigt durch die beiden Factoren überseeischer und heimatlicher Barbarei, in so rascher Zunahme begriffen wären, dass sie nachgerade der guten Richtung unserer Kunstindustrie gefährlich zu werden drohten. Etablissements, welche vor Kurzem einen ehrenvollen Platz in der heimischen Kunstindustrie eingenommen, arbeiten gegenwärtig nur mehr in diesem Genre, die Zahl jener Industriellen aber, die damit gar nichts zu schaffen haben will, dürfte ein paar Dutzend kaum übersteigen.

Dieser Strömung gegenüber muss das Museum mit aller Kraft und allen Mitteln an seiner traditionellen Aufgabe festhalten, und hat es auch gelegentlich der Weihnachts-Ausstellung gethan. Dank dem gesunden Kerne unserer Kunstindustrie ist von mehr als 340 Anmeldungen noch immer so viel zurückgeblieben, dass die Ausstellung keineswegs einen ärmlichen Eindruck macht. Die starke Betheiligung an derselben hat das Museum sogar veranlasst, heuer den großen Gypssaal für die Ausstellung zu adaptiren, und trotz der, selbst bei hervorragenden Industriellen bestehenden Unsicherheit des künstlerischen Urtheils ist so viel des Guten geblieben, dass jeder Besucher auch in diesem Jahre wenigstens an dem Bruchtheile unserer Kunstindustrie, der sich hier dem Auge darbietet, seine Freude haben kann.